

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 27

Artikel: Chinesisches Sprichwort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

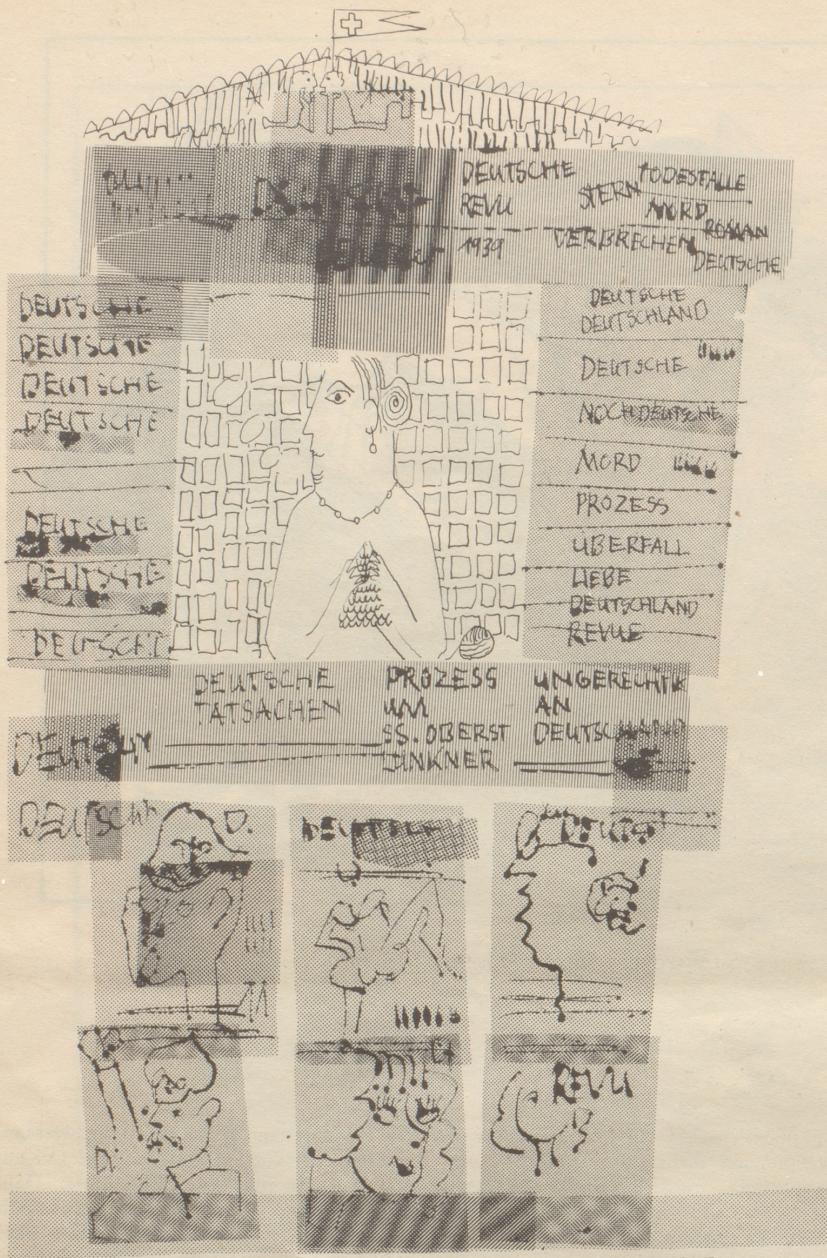
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



J. Kämmel

In weiter Runde hängt das Böse,
Inmitten thront die Seriöse.

Vorsicht – Durchzug!

Mancher versucht sich aus unangenehmen Situationen herauszureden mit der Bemerkung, er habe halt ein Gedächtnis wie ein Sieb. Dabei könnte man mit Sieben mit dertigen Löchern nicht viel anfangen ... Boris

Chinesisches Sprichwort

Buddha gewähre mir die Kraft zu tragen
was ich nicht ändern kann,
den Mut zu ändern, was ich zu ändern ver-
mag,
und die Weisheit zu unterscheiden. V.A.S.



Bananitäten

Jahr für Jahr verbrachten Biedermanns die Ferien auf vielseitigen Wunsch des Gatten im Engadin. Wohl sehnte sich Frau Biedermann manchmal nach den bunten Strandkörben an feinsandigen Meeresufern, doch ihr Otto war für Bergluft und so kraxelte sie tapfer Jahr für Jahr hinterher, Pfad hin- auf und Pfad hinunter. Wie traute sie darum ihren Ohren kaum, als sie auf einem eben heiß erarbeiteten Piz ihren Gatten sagen hörte: «Nächstes Jahr machen wir dann etwas Besonderes, vielleicht eine Fahrt auf einem Frachter.»

Nach diesem Vorschlag herrschte bei Frau Biedermann eitel Freude. Gleich nach Ferien- schluss trat sie in eifriger Briefwechsel mit aller Länder Reeder. Bald füllten Oel-, Kokosnuss-, Gummi-, Pfeffer- und Kohlenfrachter-Reiserouten ein stattliches Dossier. Schließlich fiel ihre Wahl auf ein Bananenschiff, das Venezuela retour in vier Wochen meisterte. Leider fand der Ehemann vier Wochen ohne festen Boden unter den Füßen, mit nur Wasser und Bananen vor den Augen etwas eintönig. Und als er gar von Impfzwang hörte, wurde das Projekt abgelehnt. Frau Biedermann versuchte ihn mit der Beschreibung von fast aequatorialen Vollmondnächten und verwegenen Hafenvierteln – unter großzügiger Dreingabe einiger buchtiger Lulos und Lolitas – umzustimmen. Umsonst; der Sprung vom Piz Palü auf das Bananenschiff war offenbar zu groß und der Frachter fuhr ohne Biedermanns ab.

Aber Frau Biedermann gab nicht auf. Um «das Besondere» zu realisieren, interviewte sie weitgereiste Bekannte, ließ sich von luftigen Zelten am Mittelmeer, von geheimnisumwirrten Inter- und Exterieurs im Orient, überhaupt von allen geographischen, kulinari- schen und gastronomischen Möglichkeiten vorschärmen.

Eine ideale Berg- (für Gatten) und Meeres- (für Gattin) Kombination schien Sizilien. Unzählige Hügel im Innern, nicht weniger Lagerplätzchen am Rande der Insel. Aber Herr Biedermann meinte, noch lange nicht jede Erhebung sei Berg und er wolle nicht vier Tage reisen und zehn Stunden den Weg durch das Gestrüpp suchen, um schlußendlich hinter irgendeinem sizilianischen Gurten von Schlangen gebissen zu werden, oder einem sühnedurstigen Bluträcher ins Taschenmesser zu laufen. Gar nichts halte er vom ultravioletten Hindösen am Strand, wochenlang, mit täglichem Aprés-Bad bei Gazetten und Cassaten. Ganz unmöglich für einen



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel